

der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Nr. 2 1987

Schule der Gewalt - SCHULE DER VERSTÄNDIGUNG

12 Jahre lang erlebten wir das KZ Dachau als Stätte des SS-Terror und als Schule für die Spezialisten des Massen- und Völkermords. Was lag näher, als gerade hier eine Begegnungsstätte der Jugend als Schule der Verständigung zu planen?

Im In- und Ausland wurde das als Chance verstanden, für eine Zukunft des Friedens und der Gerechtigkeit zu lernen. Anders die CSU in Dachau: Ihr Vorsitzender erklärte, er werde bis zum letzten Blutstropfen gegen eine Begegnungsstätte in Dachau kämpfen. Seine Mitstreiter organisierten das Kesseltreiben bereits gegen das diesjährige Zeltlager der Jugend - angeblich eine Gefahr für Ruhe, Leben und Eigentum der Bevölkerung. Als dann von der Stadt doch ein Zeltplatz neben dem alten Kommandanten-Haus mit seinen noch benutzbaren technischen und sanitären Einrichtungen zur Verfügung gestellt wurde, kam der nächste Gegenschlag: Statt das Haus unter Denkmalschutz zu stellen, wurde es soeben in einer Nacht- und Nebelaktion abgerissen.

Es ist klar: Mit den Überresten aus der Vergangenheit sollen die damals verübten Verbrechen in der Versenkung verschwinden und die Konsequenzen für heute, das gemeinsame Handeln gegen Völkerhaß und atomaren Holocaust, hintangehalten werden. Das wird nicht gelingen. Im Gegenteil: Wenn die Jugend der BRD, der DDR und der CSSR im Herbst dieses Jahres ihre Olof-Palme-Stafette entlang den beiderseitigen Grenzen eines atomwaffenfreien Korridors durchführt, wird Dachau ein Schwerpunkt dieser Friedensaktion sein. Am Nachmittag des 13. September treffen am Appellplatz des Lagers die Rosen aus Lidice ein, um künftig in Dachau von der Wiedergeburt der Märtyrerstadt und von ihrer Verbundenheit mit den Antifaschisten und Kriegsgegnern aller Nationen zu künden. Vom Lager führt der Demonstrationsweg dann zur Innenstadt, wo vor dem Rathaus eine Kundgebung mit unserem Kameraden Oskar Neumann stattfinden wird.

Vertreter unserer Lagergemeinschaft werden dabeisein und mit allem Nachdruck die Forderung unterstützen: Dachau nie wieder eine Stätte der Gewalt, Dachau für immer eine Schule der Verständigung!

42. Jahrestag der Befreiung des KZ-Dachau

Bei der Feier zum 42. Jahrestag des Nazi-Konzentrationslagers Dachau, die gemeinsam vom Komitee International de Dachau und von der Lagergemeinschaft Dachau in der BRD ausgerichtet wurde, sprach sich der bayerische CSU-Staatssekretär Thomas Goppel - im Gegensatz zu einer Reihe seiner Parteifreunde - für die Errichtung einer internationalen Jugendbegegnungsstätte aus. Goppel, der im Namen des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers und der Bayerischen Staatsregierung Kränze niederlegte, nannte in seiner Rede vor dem internationalen Mahnmal am ehemaligen Appellplatz, die Pläne für eine solche Begegnungsstätte " einen Ansatz für das Bemühen, historische Erfahrung als Lehre für eine bessere Zukunft weiterzugeben." Die Grauen der Konzentrationslager und ihre Opfer seien eine Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß sich ähnliches nirgendwo wiederhole. Erstmals sei mit ihm ein Vertreter der Nachkriegsgeneration beauftragt worden, das Gedenken an die Opfer des Naziterrors wachzuhalten und das Vermächtnis weiterzutragen.

Zuvor hatte der Kamerad Eugen Kessler, der Vorsitzende der Lagergemeinschaft, in einer kurzen Gedenkrede vor dem ehemaligen Krematorium die Erinnerung an jene Tage vor 42 Jahren wachgerufen, als amerikanische Soldaten die Türen des Lagers öffneten. Die meisten Dachauer hätten erst später das Lager betreten und nicht begreifen können, was unmittelbar vor den Toren ihrer Stadt geschehen sei. Eugen Kessler wandte sich gegen alle Versuche, die Geschichte der Nazi-diktatur und der Konzentrationslager zu verfälschen. Jeder, der aus den Erfahrungen dieser Zeit Konsequenzen ziehen wolle, müsse sich aktiv

gegen Kriegsbedrohung und gegen alle Massenvernichtungsmittel einsetzen.

Mit den Angeboten des Generalsekretärs der KPdSU, Michail Gorbatschow zur Beseitigung aller Massenvernichtungsmittel habe die Welt die einzigartige Chance erhalten, aus dem Kreislauf einer existenzbedrohenden Rüstung herauszukommen und ein Jahr 2000 ohne Atomwaffen zu erleben. Es sei höchste Zeit, daß nach den Regierungen vieler anderer westlicher Länder nun auch die Bundesregierung ihre Zustimmung zu diesen Plänen gebe.

Zum ersten Mal der Vorbereitung der Befreiungsfeier die Lagergemeinschaft direkt an die Bürger Dachaus mit der Bitte gewandt, durch ihre Teilnahme die Verbundenheit mit den früheren Häftlingen zu bekunden. Neben der Dachauer Knabenkapelle und einem Trompeten-Duo wirkte auch der Chor des Münchner DGB bei der musikalischen Umrahmung der Veranstaltung mit.

Nach der Feier formierte sich ein Demonstrationzug zum "Friedensweg" nach Hebertshausen, wo Tausende sowjetischer Häftlinge von den Hitlerfaschisten ermordet worden waren. Der "Friedensweg" wurde von einem breiten Bündnis unterstützt, dem auch viele Friedensgruppen angehörten. An der Gedenkstätte Hebertshausen sprachen ein ehemaliger Dachau-Häftling aus der Sowjetunion, eine Vertreterin der amerikanischen Friedensbewegung und der Kamerad Ludwig Göhring, Vorsitzender der VVN Nürnberg, zu den Versammelten.

GZ

(SZ 8.5.87)

Verfolgtenorganisationen
fordern:

Opfer des NS-Regimes endlich entschädigen

Die Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Verfolgtenorganisationen (ABV) hat auf einer Pressekonzferenz gefordert, 42 Jahre nach dem Ende des NS-Regimes endlich alle noch lebenden Opfer der Hitler-Diktatur entsprechend zu entschädigen und ihren Lebensabend menschenwürdig zu gestalten. Verlangt wurde außerdem ein entschiedenes Vorgehen der Staatsregierung gegen neonazistische Umtriebe.

Georg Bach (Weißenburg) ABV-Vorsitzender, erklärte, verschiedene Gruppen seien im Bundesentschädigungsgesetz nicht berücksichtigt worden. Dazu gehörten bestimmte Kreise der Sinti und Roma, Zwangsarbeiter, Hinterbliebene, die Angehörige durch KZ-Haft verloren haben, Personen, die wegen ihrer persönlichen Veranlagung verfolgt wurden und Opfer pseudomedizinischer Versuche in den Konzentrationslagern, soweit die Nazi sie als "Asoziale" eingestuft hatten.

Ein Teil der ehemaligen Verfolgten lebe "in schwierigen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnissen. Eine ganze Reihe von ihnen hat nur eine kleine Rente oder lebt von der Sozialhilfe", sagte Bach. Er appellierte an den neuen Bundestag, möglichst bald die verlangte Anhörung zu Entschädigungsfragen anzusetzen und über entsprechende Anträge von SPD und den Grünen zu entscheiden. Die SPD hat vorgeschlagen, eine Stiftung zu errichten. Aus den Mitteln sollen dann Entschädigungen bezahlt werden. Die Grünen wünschen für den betroffenen Personenkreis die Einführung einer ausreichenden Grundrente. Den Regierungsparteien wurde von der ABV vorgeworfen, sie wollten die Erledigung der Angelegenheit verzögern. Insgesamt brachte die

Bundesrepublik bisher fast 78 Milliarden Mark Entschädigung auf.

Die Gefahren durch alt- und neonazistische Organisationen seien in den letzten Jahren gewachsen, stellte die ABV durch das Vorstandsmitglied Marion Lehmicke fest. "Zunehmend von neonazistischen Positionen gekennzeichnet ist die Politik der Republikaner." Kritisiert wurde die Forderung des CSU-Vorsitzenden und Ministerpräsidenten Franz Josef Strauß, "endlich aus dem Schatten des Dritten Reiches hervorzutreten". Die Regierung solle internationale Jugendbegegnungszeltlager in Dachau ebenso fördern wie die dort geplante internationale Jugendbegegnungsstätte.

Martin Rehm

(SZ 30.4.87)

Oskar Neumann 70 Jahre alt

Ein Mann des Widerstands wird 70: Oskar Neumann, jetzt Landesvorsitzender der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes“ (VVN) und Mitglied des Bezirksvorstandes der DKP, feiert am heutigen Donnerstag Geburtstag.

„Wegen politischer Unzuverlässigkeit“ wurde sein Vater, Jurist und hoher Reichsbahnbeamter, bereits 1936 entlassen, als der Sohn, 19jährig, eben das Augsburger Humanistische Gymnasium als „bester Abiturient Bayerns“ verließ. Der Chemiestudent schloß sich an der Münchener Technischen Hochschule der Widerstandsgruppe „Wasser und Gas“ an, die Kontakte zur „Weißen Rose“ unterhielt, wurde im Frühsommer 1944 verhaftet, konnte aber mit Gesinnungsfreunden 1945 aus einem Aussenlager des KZ Buchenwald fliehen.

„Nie wieder Krieg“ hieß Oskar Neumanns Parole, mit der er sich in den vergangenen 40 Jahren konsequent für den Frieden einsetzte – als ehemaliger Stadtrat der KPD und Korreferent für den Wiederaufbau, als Redner und Publizist gegen die Remilitarisierung, weswegen er in den 50er Jahren erneut vor Gericht gestellt wurde, als Kämpfer gegen ein „atomares Inferno“ und als Naturwissenschaftler. kf

Centa Herker-Beimler Frau für den Frieden

(SZ 7/8. 3.87)

Am "Internationalen Frauentag" hat sie schon demonstriert, als ihn die Nazis, die den "Muttertag" und das "Mutterkreuz" propagierten, noch nicht verboten hatten. In den zwanziger Jahren wurde der 8. März weltweit gefeiert, und Centa Herker-Beimler war in München dabei: für Gleichberechtigung und Frieden. Jetzt ist sie noch immer dabei - ab und an im geschenkten T-Shirt "Grandmothers for peace", denn die Ziele, meint sie, seien fast die gleichen geblieben, nur die Frauen fordernder und selbstbewußter. "Die wissen, das ist eine Frage des Überlebens."

Sie selbst hat knapp überlebt. Als Arbeiterkind eines politisch-gewerkschaftlich organisierten Vaters gehörte sie schon mit 16 zur "Arbeiterjugendbewegung", dann zur "Internationalen Arbeiterhilfe". 1930 heiratet sie Hans Beimler, den Augsburger Stadtrat der KPD, späteren Landtags- und Reichstagsabgeordneten. Drei Jahre kaum Privates, dafür Widerstand gegen die aufkommenden Nazis.

Beim "großen Abräumen von Sozialisten" wird Beimler am 11. April 1933 auf der Fürstenrieder Straße verhaftet; zehn Tage danach nimmt man Centa fest. Ihr Mann kann aus Dachau fliehen. Sie "sitzt" drei Jahre in Stadelheim, wird dann ins erste Frauen-KZ Moringen abgeschoben. Erst als für die Gestapo feststeht, daß Beimler im "Spanischen Bürgerkrieg", in Madrid, gefallen ist, kommt seine Frau frei. Ihr knapper Kommentar: "Für ihn war es besser so als in Dachau." Später finden sich Menschen, die ihr helfen, bei der "Oberkohle" zu arbeiten, unterzuschlüpfen, als sie ausgebombt wird, Kolleginnen, die sie besuchen, als man sie wieder verhaftet.

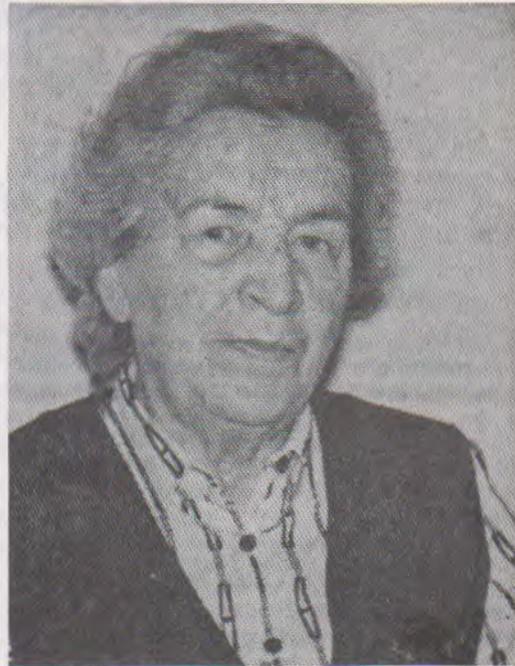


Photo: Regina Schmeken

Die Hilfe für Kinder nach dem Krieg versteht sich für sie von selbst wie der wieder aufgenommene Kampf gegen den Krieg, nun Seite an Seite mit Hans Herker, dem Freund aus der Résistance. Sie ist wieder da mit ihrem "Nie wieder!". An jedem 8. März. Eine Frau für den Frieden, der keiner die Kämpferin ansieht. Eher schüchtern-bescheiden, die Bürgerin von nebenan. Heute, 78jährig, hat sie noch immer ihr Mädchenlächeln, obwohl sie "nach Filmen wie "Shoah" nächtelang schlaflos" ist.

In Nr. 3 der "Dachauer Hefte" wird Barbara Distel über sie berichten. "Hier stelle ich Ihnen eine Heldin vor", hatte bei einem Vortragsabend in der Dachauer Evangelischen Versöhnungskirche schon der damals amtierende Pfarrer Wagner gesagt. Und als Centa sich dagegen verwahrte: "Gut, keine Heldin, aber eine Frau mit einem aufrechten Gang."

Karin Friedrich

Centa Herker ist Ehrenmitglied der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Erforschung der Dachauer Zeitgeschichte

Im kommenden Jahr kann der Verein "Zum Beispiel Dachau -Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Dachauer Zeitgeschichte" auf eine sechsjährige Tätigkeit zurückblicken. In diesen Jahren haben es sich engagierte Bürger zur Aufgabe gemacht, durch ihre Arbeit mitzuhelfen, das Gedenken an die Opfer in Dachau wachzuhalten und zu verhindern, daß sich ähnliche Greuel und Verbrechen wiederholen. Hier ist unser

Kurzporträt des Vereins "Zum Beispiel Dachau -Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Dachauer Zeitgeschichte"

Durch eine Zeitungsmeldung mit der Überschrift "25 Dachauer wollen eine finstere Zeit erhellen" nahm die Öffentlichkeit in Dachau am 23. Januar 1981 das erste Mal Notiz vom neugegründeten Verein "Zum Beispiel Dachau - Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Dachauer Zeitgeschichte", der damals aus dem im Sommer des Vorjahres entstandenen "Arbeitskreis Geschichte" hervorgegangen war.

"Die Zwecke des Vereins", so meldete die Süddeutsche Zeitung, "sind einmal die Erforschung der Dachauer Zeitgeschichte, insbesondere der Jahre von 1933 bis 1945, zum anderen die Information der Öffentlichkeit über diesen Zeitabschnitt. Dies soll durch eigene Forschungen, Interviews mit Zeugen und Betroffenen, mit Führungen durch die Stadt und die KZ-Gedenkstätte und durch Diskussionen und Referate erreicht werden."

Viele Dachauer standen den 25 Mitbürgern zunächst skeptisch gegenüber. Eine Tatsache, die der Schriftführer des Vereins, Dr. Simon Andrä, heute so kommentiert: "Vier Jahrzehnte nach Kriegsende kommen in Dachau noch immer unbehagliche Gefühle auf, wenn der Name der Stadt im Zusammenhang mit dem nationalsozialistischen Konzentrationslager genannt wird. Die mit Unbehagen nur leicht zugedeckte Angst, an etwas Schreckliches zu rühren, fördert, das ist verständlich, ein Meinungsklima, in dem Wahrheiten und Tatsachen aus dieser Zeit nur ungern ausgesprochen und das Fragen nach der Vergangenheit tunlichst vermieden werden."

Trotz dieser schwierigen Anfangsbedingungen blieb der Verein der Devise treu, die sich der Vorsitzende, Hans-Günter Richardi, zueigen gemacht hat: Information statt Konfrontation. Die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus sollte nicht der Zuweisung von Schuld und der Pflege von Schuldgefühlen dienen. Aus diesem Ziel heraus erklärt sich auch der Name "Zum Beispiel Dachau", den sich die Arbeitsgemeinschaft gab. Er soll zum Ausdruck bringen, daß Dachau stellvertretend für alle Städte, ja für Deutschland selbst stehen kann.

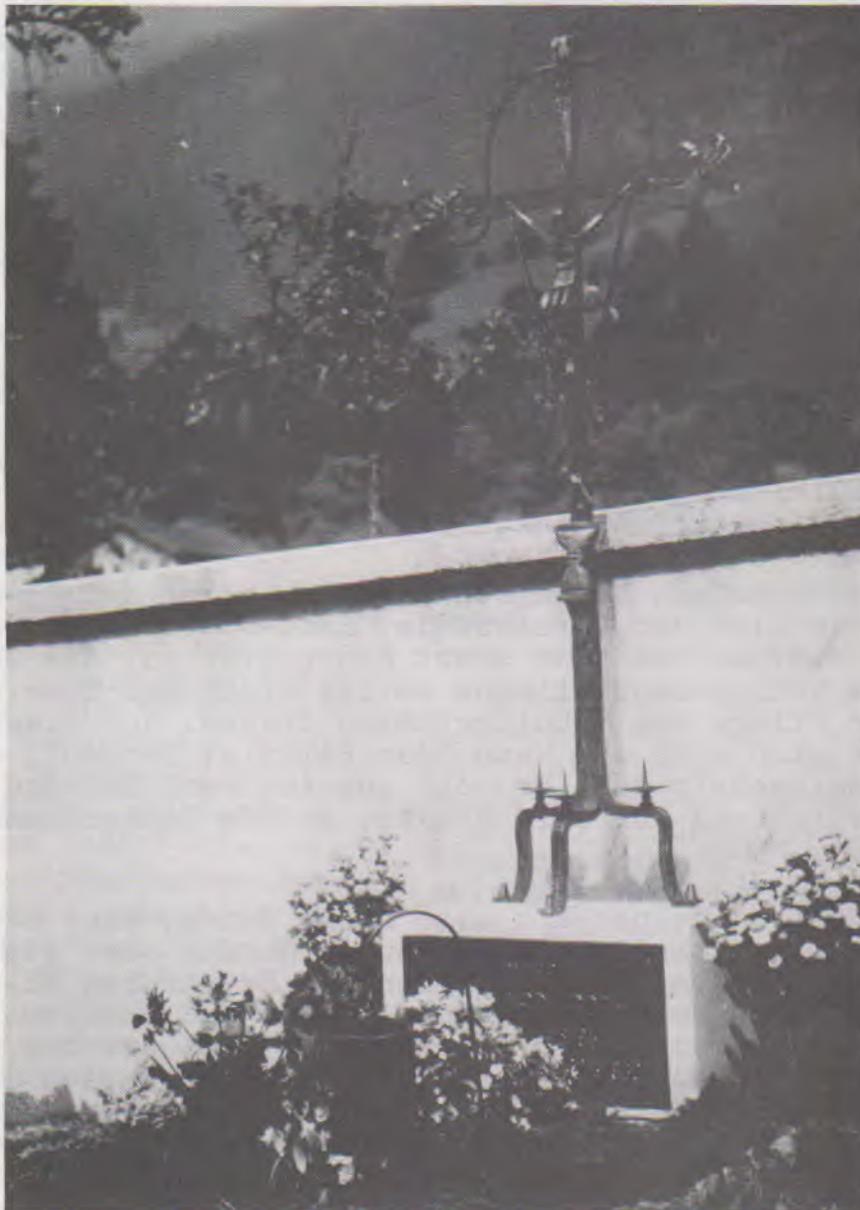
Es geht der Arbeitsgemeinschaft also nicht darum, eine Stadt als Standort eines Konzentrationslagers zu verdammen oder sie zu verteidigen, sondern darum, nach Ursachen und Strukturen zu suchen, die diese totalitäre Herrschaft ermöglichten und anderswo in ähnlicher Form möglich machen. In diesem Sinne will sie die Rolle Dachaus vor und während des Naziregimes beleuchten, den damaligen Alltag der Bürger kennenlernen und erforschen, sich mit dem Leben und Leiden der KZ-Häftlinge und dem Verhalten der SS in Dachau beschäftigen und schließlich das Verhältnis Stadt - Konzentrationslager herausarbeiten.

Mit diesen Zielen im Auge erarbeitete der Verein unter anderem im Jahre 1983 die Ausstellung "Die Stadt und das Lager" zum 50. Jahrestag der Eröffnung des Konzentrationslagers, gestaltete an diesem Tag zudem eine Gedenkfeier unter der Schirmherrschaft des Dachauer Oberbürgermeisters, Dr. Lorenz Reitmeier. Im gleichen Jahr organisierte die Arbeitsgemeinschaft gemeinsam mit ehemaligen französischen Résistance-Kämpfern und KZ-Häftlingen einen

Jugendaustausch zwischen Dachau und südfranzösischen Gemeinden, der heute noch besteht. 1985 gestaltete "Zum Beispiel Dachau" zum 40. Jahrestag der Befreiung des Lagers durch die Amerikaner eine Gedenkfeier unter der Schirmherrschaft der Bundestagsvizepräsidentin Annemarie Renger. Im gleichen Jahr gab sie eine Umfrage zum Thema Jugendbegegnungsstätte in Auftrag. Zur Zeit arbeitet der Verein an einer zeitgeschichtlichen Dokumentation, die im geplanten Dachauer Heimatmuseum zu sehen sein wird.

Dietrich Mittler

Das Grab von Pater Roth auf dem Friedhof in Braz



Echo auf unseren Artikel über Pater Roth

Auf unseren Bericht in Nummer 1 1986/87 "Ehrung des Dachau-Häftlings Pater Roth?" reagierte u.a. Dr. Eugen Ost, 39 Kohlenberg, Luxemburg, ehemaliger Dachau-Häftling Nr. 35031 mit seinem Artikel "Leo, Hilfsschreiber Block 25", der im September 1960, kurz nach dem Tod von Pater Leo Roth, im "Rappel" (Zeitung der ehemaligen Widerstandskämpfer in Luxemburg) erschienen ist und einer Kopie eines Briefes von Pater Roth an Dr. Ost vom 8.4.1960. Den Brief und Auszüge aus dem Artikel veröffentlichen wir hier, nicht nur wegen des Einblicks in die damalige politische Landschaft, sondern vor allem wegen des oft gehörten Arguments, Pater Roth sei Träger des schwarzen Winkels gewesen. Uns liegt eine Stellungnahme des Weihbischofs Dr. Neuhäusler in der Zeitung "Deutsche Woche" vom Januar 1962 vor, in der es wörtlich heißt: "In der ... Rede beging Kurat Roth eine große Unklugheit. ...Er rief in die Versammlung hinein, er sei der einzige katholische Priester des Konzentrationslagers gewesen, der den 'schwarzen Winkel' getragen hätte... 'Schwarzer Winkel' als Zeichen der Kriminellen, Pater Roth als 'krimineller Häftling' - diese Themen wurden tags darauf vielerorts in Dachau besprochen. Die Folge war, daß dadurch die weitere seelsorgerische Tätigkeit von Kurat Roth beeinträchtigt zu werden drohte. Das Erzbischöfliche Ordinariat wurde so zum Eingreifen gezwungen" - Ende des Zitats aus der Stellungnahme des Weihbischofs. Mit obiger Begründung wurde Pater Roth in den Urlaub geschickt.

F.M.

Aus dem Nachruf von Dr. Eugen Ost auf Pater Leonhard Roth, erstmals veröffentlicht in "Rappel" Nr. 9, Luxemburg, September 1960:

"Leo, Hilfsschreiber Block 25.

Als solchen lernte ich Dich 1944 auf Block 25 kennen. Schmal, mit einliegenden Wangen, mit lächelndem Mund und mit warmen, gütigen Augen hinter den Brillengläsern, so standest Du vor mir und gabst mir die gewünschte Auskunft. Das einzig Störende war der schwarze Winkel auf Deinem Anzug, der nicht so recht zu Deinem Kopf passte. Wir sahen uns dann noch öfter und wurden Freunde. Bei Gelegenheit erfuhr ich, Du seiest Dominikanerpater, und der schwarze Winkel störe Dich gar nicht. Asozial, arbeitsscheu, was will das schon heißen in einem Staat, der jede moralische Grundlage aufgegeben hat.

Ein Dominikanerpater Hilfsschreiber auf Block 25, damals noch Invalidenblock, später Revierbaracke. Was das für die vielen elenden Kameraden bedeutete, die hier auf die Erlösung aus der Lagerhölle warteten, weißt wohl Du allein. Die Befreiung kam und wir nahmen Abschied, mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen. Das sollte schon im November 1945 sein, auf dem ersten Dachauer Prozeß.

(...)

Dein großes Ziel hast Du in keinem Augenblick vergessen: die Erhaltung und Errichtung des ehemaligen Konzentrationslagers als internationale Gedenk- und Mahnstätte. Für dieses Ziel setztest Du die letzten Kraftreserven ein und hattest keine Angst vor den Kritikern und Schmähern.

Der Sonntag im Spätsommer 1956, an dem der erste Stein für das Denkmal auf dem Appellplatz gelegt und geweiht wurde, war Dein großer Tag. Schon in Deiner Ansprache während des Gedenkgottesdienstes auf Block 27, dann in Deiner Rede bei der Einweihung am Nachmittag, brachtest Du klar zum Ausdruck, was Du auf dem Herzen hattest. Alle anwesenden Häftlinge waren eins mit Dir. "Ich habe Angst um diesen Mann. Wer so freimütig spricht, bekommt bestimmt Schwierigkeiten." Eine unserer Teilnehmerinnen, noch ganz unter dem Eindruck Deiner Predigt, sprach diese Worte damals nach dem Gottesdienst. Heute klingen sie wie eine Vorahnung.

(...)

Dann kam Dein Brief aus Meran, am 8.4.60. Du mußtest endgültig Dachau verlassen. Nun bist Du, der "Troublemaker", der Unruhestifter, ein zweites und letztes Mal abberufen worden. Die Umstände Deines Todes sind uns unbekannt. Wir werden sie wohl nie erfahren. Die Nachricht hat uns erschüttert und zutiefst betrübt. Wir müssen Deinen Heimgang aufrichtig bedauern. Denn mit Dir verlieren wir einen aufrechten Kameraden und einen großen Kämpfer für unser Ziel."

7. 4. Meran, Tirol
8. 4. 60.

Sicher Leuten!

Herslichen Dank für lieben Brief und Zeitung - Bravo!

Unterdessen wurde ich am 25. 3. über Nacht erneut ein Opfer des Faschismus.

Wegen meines Auftretens gegen Launer wurde ich verhaftet über Nacht aus Dachau vertrieben u. von meiner kirchl. Behörde aus Dachau Ost endgültig abempfen als "beurlaubt". Ich ging zunächst hierher nach Meran. Ab Ostern bin ich brieflich zu erreichen: Kunst P. Leoni, Rosta, bei Familie Karl Rosta, Wangau im Allgäu, Haslachweg 27.

Was nun wird, weiß ich selber nicht.

Sedenfalls: Launer und die Mühs haben ihr Ziel über die Kirche erreicht - das spricht vom heutigen Geist in der B. R.

Grüße von die Kameraden! Recht schöne Ostern, lieber Leuten!

Ich bin also endgültig von Dachau weg!

Dein Leonihard.



Antifaschismus - wie wir uns ihn überall wünschen

Vor dem U-Bahnhof Wittenbergplatz in Westberlin entdeckte eine Kameradin diese Tafel: "Orte des Schreckens, die wir niemals vergessen dürfen: Auschwitz, Stutthof, Maidanek, Treblinka, Theresienstadt, Buchenwald, Dachau, Sachsenhausen, Ravensbrück, Bergen-Belsen". Mahntafeln dieser Art -weder politisch hinter unverbindlichen Floskeln kaschiert, noch optisch an einsamer Stelle versteckt - wünschen wir uns vieltausendfach in unseren Städten und Gemeinden. Denn, viele Beispiele zeigen es, der Schoß ist fruchtbar noch und Antifaschismus ist keine Nostalgie sondern dringende politische Gegenwarts- und Zukunftsaufgabe - für die Alten wie für die Jungen. Deshalb auch die Bitte an alle Kameradinnen und Kameraden: Nehmt diese Anregung auf und versucht, mit dem Hinweis auf Westberlin, die Aufstellung solcher oder ähnlicher Mahntafeln bei den zuständigen Stellen eurer Stadt oder Gemeinde durchzusetzen!

Feindbild, generalstabsmäßig

Junge Leute aus mehreren europäischen Ländern wollen in Dachau für einige Wochen ein Zeltlager errichten. Ihr Ziel ist die Verständigung, aber auch die Konfrontation mit der Vergangenheit. Doch schon im Vorfeld dieses Internationalen Zeltlagers müssen die Veranstalter – unter anderem die Kirchen und der Kreisjugendring – betroffen feststellen, daß ihnen aus der Stadt Dachau, die soviel auf ihr Image hält, von bedeutenden politischen Gruppen Ablehnung bis hin zum offenen Haß entgegenschlägt. Nach vielen Wochen des Hin und Her entschließt sich die Stadt dann mehr widerwillig, den jungen Leuten auf dem Gelände des ehemaligen Camps in Dachau-Ost eine Wiese zur Verfügung zu stellen – zumindest für dieses Jahr. Der Oberbürgermeister hatte ein Machtwort gesprochen. Doch jetzt meldet sich der Volkszorn zu Wort. Eine „Mieterinitiative“ schrieb einen zwei Seiten langen Brief an den Oberbürgermeister, listet hier „generalstabsmäßig“ (SPD-Stadtrat Lothar Micheler) in sieben Punkten auf, was ihr am geplanten Jugendtreff nicht paßt und versteigt sich dabei zu Formulierungen ihrer Befürchtungen, die nur eine Deutung zulassen: hier haben vermutlich Angehörige der Bereitschaftspolizei ihrer Angst vor Wackersdorf-Demonstranten Ausdruck verliehen und dabei – um es einmal vorsichtig auszudrücken – ein Übermaß an blühender Phantasie, gemischt mit gnadenloser Intoleranz von sich gegeben. Zitate: *Unkontrollierbarer Personenkreis: Die Äußerung, sich für die KZ-Problematik zu interessieren und maximal ein amtlicher Ausweis genügen vermutlich zur Aufnahme in das Zeltlager. Belästigungen: . . . Eine 24stündige Beaufsichtigung des Zeltplatzes dürfte nicht möglich sein. Alkoholkonsum, damit verbundene Lärmbelästigungen, Sachbeschädigungen und unter Umständen auch Übergriffe auf Personen bei Tag und Nacht sind nicht auszuschließen . . . Zugang: Alle Zeltplatzgäste müssen zwangsläufig zu jeder Tages- und Nachtzeit am Seniorenwohnheim und den Gebäuden 2602/3 (Polizeiangehörige) vorbei. Polizei-*

feindliche Gruppen darunter werden schnell bemerken, daß dies ihr Gegenüber zum Beispiel von der WAA Wackersdorf ist. Beschädigungen der Wohnanlage und der Kraftfahrzeuge sowie Übergriffe auf Personen können letztlich nicht ausgeschlossen werden. Unterschiede zwischen Polizeiangehörigen, Senioren, Anwohnern der Elbogener Straße und des Karlsbader Rings werden dann wohl nicht mehr gemacht. Unbewohnte Häuser: Vier große unbewohnte Gebäude auf dem für das Zeltlager vorgesehenen Gelände provozieren geradezu eine Hausbesetzung. Das Zeltlager bietet dazu die notwendige legitime Ausgangsbasis . . . Feindbild: Manche der zu erwartenden Zeltgäste stehen vermutlich den Bürgern, die sich mit politischen Entscheidungen wie dem Bau der WAA Wackersdorf oder des Flughafens Erding abgefunden haben, negativ gegenüber. Polizeibeamte, welche die Folgen solcher Entscheidungen (Baumaßnahmen) notfalls mit Gewalt durchsetzen müssen, sehen sie als Gegner, da sie die Staatsmacht versinnbildlichen. Im übrigen darf auf die Nähe der KZ-Gedenkstätte und die damit verbundene Problematik verwiesen werden“.

Die Mitglieder dieser Initiative, die noch eine Unterschriftenliste nachreichen wollen, fordern als Konsequenz ihrer Befürchtungen das Zeltlager zu verbieten.

Der Brief und die darin ausgedrückte Intoleranz machten viele Stadträte betroffen. Dennoch rührte sich bei der CSU keine Stimme für die Jugend. Bürgermeister Georg Englhart erinnerte lediglich – und fast drohend – daran, daß die einmal gegebene Erlaubnis für das Zeltlager nur ein Jahr Gültigkeit habe. Für die Sozialdemokraten machte Lothar Micheler seiner Empörung Luft. Er „bedauerte das Mißtrauen, das hier ganz allgemein gegen die Jugend zum Ausdruck kommt“. Seine Fraktion teile die Sorgen die in dem Brief zum Ausdruck kommen jedenfalls nicht: „Wir begrüßen das Jugendzeltlager ausdrücklich auch als Dauereinrichtung“.

Rainer Rutz

Suchadresse:

Wer kannte den Pater Alfons Spix ss.cc. (Taufname Walter)
Ehemals im Kloster Arnstein an der Lahn.

Er wurde von der Gestapo wegen Polenseelsorge in Frankfurt
a.M. verhaftet, kam im Februar 42 nach Dachau und starb im
August 42. Er war im Block 9/2, 26/3, und 28/2

Bitte Mitteilung an Stefan Dietenbach ss.cc. Arnsteiner
Patres und Brüder Bohiweg 46 4400 M ü n s t e r BRD

"Fatale Erinnerungen"

(SZ 10. 4. 87)

Gegen das diesjährige Internationale Jugendbegegnungszeltlager für das die Stadt Dachau das ehemalige Campgelände bereitstellt, hat sich eine "Mieterinitiative" in einem Brief an Oberbürgermeister Reitmeier ausgesprochen (wir berichteten). Zu den darin geäußerten Unterstellungen und Anwürfen nimmt im Namen der Lagergemeinschaft Dachau deren Präsident, Eugen Kessler, Stellung. Er bezieht sich darin auf Passagen des Briefes, in denen "Lärm-belästigungen, Sachbeschädigungen und unter Umständen auch Übergriffe auf Personen bei Tag und Nacht" an die Wand gemalt werden und von "polizeifeindlichen Gruppen", "Hausbesetzungen", einem "Feindbild" und "unkontrollierbarem Personenkreis" die Rede ist. Wir veröffentlichen die Stellungnahme Eugen Kesslers im Wortlaut:

"Das Dachauer Internationale Jugendtreffen 1987 wird von den Veranstaltern und den Teilnehmern als Stätte der Verständigung und der dazu notwendigen Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, den faschistischen Verbrechen, wie dem antifaschistischen Widerstand vorbereitet. Die Lagergemeinschaft Dachau unterstützt dieses Vorhaben. Sie dankt auch der Stadt, daß sie für das Jugendtreffen einen geeigneten Zeltplatz zur Verfügung gestellt hat. Mit Erbitterung und Empörung weisen wir, ehemalige Opfer des Naziregimes, die den KZ-Terror der SS in Dachau am eigenen Leib erlebt haben, den Versuch zurück, die verlogenen Feindbilder von damals wieder zu beleben, dabei junge Antifaschisten als Gefahr für Eigentum und Leben der ortsansässigen Bürgerinnen und Bürger zu verteufeln und das Zeltlager namens der öffentlichen Sicherheit verbieten zu wollen.

Was hier unter der falschen Flagge der "Mieterinitiative" als "Volkszorn" vorgetäuscht wird, erinnert schon durch das Polizeideutsch und erst recht durch den infamen Inhalt fatal an die generalstabsmäßige Planung faschistischer Pogrome gegen politische und rassische Gegner des NS-Staats. Wurden da nicht auch Juden, Sinti und Roma bezichtigt, ihre Anwesenheit bedeute "Belästigungen" und "Übergriffe auf Personen bei Tag und Nacht"? Wurden da nicht ebenfalls aufrechte Gewerkschafter, Sozialisten und Christen als "Staatsfeinde" kriminalisiert, nur weil sie dem Staatsterrorismus und den Kriegsverbrechen entgegenstanden?

Die Spuren schrecken. Darüber kann man nicht zur Tagesordnung übergehen. Die Verantwortlichen der Bereitschaftspolizei, speziell in den Kasernen 2602/03, sind uns und der interessierten Öffentlichkeit Antwort schuldig über die Drahtzieher dieses Skandals, über die dienstlichen Konsequenzen daraus, über ihre Haltung zu den Verbrechen der NS-Vergangenheit und ihre Schlußfolgerungen für heute. Die Bevölkerung von Dachau rufen wir auf: Empfängt die jungen Gäste aus den Ländern Europas als Freunde auf dem gemeinsamen Weg in die Zukunft, die es für uns alle nur geben kann durch Überwindung der Feindbilder und des Völkerhasses. Dieses haben wir in den Tagen unserer Befreiung geschworen und dabei bleiben wir: Nie wieder Faschismus, nie wieder Krieg!"

Gespendet wurden:

München: M.M. 100.-- DM, F.L. 100.-- DM, E.M. 120.-- DM,
S.G. 200.-- DM, L.St. 50.-- DM, J.D. 50.-- DM, F.B. 100.-- DM,
J.H. 20.-- DM, H.V. 50.-- DM, H.R. 75.-- DM, A.B. 50.-- DM,
M.S. 25.-- DM, M.F. 20.-- DM, F.P. 30.-- DM, R.Z. 30.-- DM,
L.R. 50.-- DM, L.F. 30.-- DM, M.D. 10.-- DM, J.A. 50.-- DM,
F.L. 100.-- DM, R.L. 30.-- DM, W.D. 50.-- DM, K.M. 100.-- DM,
SZ Mü. 80.-- DM, W.B. 30.-- DM.

Alfter: A.T. 30.-- DM. Augsburg: M.H. 100.-- DM, A.W. 100.-- DM,
H.Ä. 10.-- DM. Bielefeld: P.W. 10.-- DM. Bremberg: G.K. 50.-- DM.
Dachau: Sch. 100.--DM. Duisburg: G.N. 20.-- DM. Gilching:
F.G. 50.-- DM. Ginsheim: H.R. 20.-- DM. Gauting: H.B. 20.-- DM.
Geisenheim: A.H. 50.-- DM. Fürstenfeldbruck: P.R. 25.-- DM.
Herzogenaurach: O.P. 30.-- DM. Haar: G.W. 700.-- DM. Inning:
H.T. 30.-- DM. Kelheim: J.K. 20.-- DM. Krailling: W.F. 20.-- DM.
Karlsruhe: H.W. 20.-- DM. Köln: F.N. 100.-- DM. Mannheim:
H.W. 25.-- DM. Neusäß: Dr. P. 50.-- DM. Nürnberg: A.S. 10.-- DM,
K.R. 20.-- DM, K.Sch. 20.-- DM, G.W. 20.-- DM, K.M. 20.-- DM,
W.G. 20.-- DM. Oberpeissenberg: H.G. 30.-- DM. Puchheim:
J.W. 50.-- DM. Röthenbach: A.W. 20.-- DM. Rosenheim: E.Th.500.-- DM.
Stuttgart: A.H. 50.-- DM, R.B. 50.-- DM, K.W. 20.-- DM,
A.M. 50.-- DM. Schw.Gmünd: E.L. 20.-- DM. Trier: H.J. 15.-- DM.
Unterhaching: A.L. 100.-- DM. U.S.A.: J.A. 20.-- DM, S.L. 35.-- DM.
Willstätt: E.B. 200.-- DM. Weye-Lahusen: U.M. 100.-- DM.
Werneck: Th.R. 30.-- DM. Nachtrag: Feucht: L.B. 30.-- DM.

!Wir sagen allen unseren Spendern herzlichen Dank!

Das Spendenkonto ist: Gustl Gattinger, Konto Nr. 405 43-805
Postscheckamt München

WIR GEDENKEN UNSERER VERSTORBENEN KAMERADEN:

GRÜNWIEDL, Martin, München und MEIXNER, Josef, Nürnberg

Sie waren im Besitz der Ehrenmedaille des Präsidiums der VVN - Bund der Antifaschisten für "hervorragende Verdienste im Widerstand gegen das nationalsozialistische Gewaltregime". Auf dieser Medaille ist die Präambel zum Bundesentschädigungsgesetz eingepreßt: "Widerstand gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft war ein Verdienst um das Wohl des deutschen Volkes und Staates".

Vizepräsident PURKER, Josef, Innsbruck

Er war im Besitz der höchsten Auszeichnung des Verbandes vom Bund der Opfer des politischen Freiheitskampfes Tirol goldenes Ehrenzeichen und Ehrenringes.

Weiter gedenken wir der Kameraden:

Msgr. Alfred BERCHTOLD, Bad Reichenhall,
Hans KÜHNER-WOLFSKEHL, Schweiz,
Friedrich GASSER, Gilching,
Otto WISST, Wendlingen

„Möge das Vorbild derer, die hier von 1933 bis 1945 wegen ihres Kampfes gegen den Nationalsozialismus ihr Leben ließen, die Lebenden vereinen zur Verteidigung des Friedens und der Freiheit und in Erfurcht vor der Würde des Menschen“

Inschrift des internationalen Mahnmals in der KZ Gedenkstätte.

Impressum: Lagergemeinschaft Dachau e.V. in der BRD
Eugen Kessler, Anemonen Str. 30 8000 München 90 Eigendruck